

Wenn der Wurm drin ist, muss das nicht schlecht sein

Aeschi Die Produktion von Wurmerde läuft in Aeschi. Fuhrers offerieren Säcke zu fünf und zehn Liter. Das Tropenhaus Frutigen arbeitet mit dieser Erde und wäre auch an Würmern interessiert. Versuche laufen, auch für den Verkauf von Würmern an Fischer und zur Ansetzung von Kompost.



Esther und Hans Fuhrer verkaufen jetzt ihr neuestes Produkt: Die Wurmerde kann abgefüllt in Säcken abgeholt werden oder offen in einen mitgebrachten Kessel abgefüllt werden.

Rösi Reichen

«Es hat jetzt genügend Wurmerde, die Anlage läuft», sagt Fuhrer beim Besuch auf der Wurmfarm. Hans und Esther Fuhrer im Spittel in Aeschi verkaufen den Dünger, der ganz fein krümelig ist, ab Hof in Säcken zu 5 und 10 Liter oder auch abgefüllt in einem mitgebrachten Kessel. Am besten vereinbart der Kunde telefonisch einen Termin oder kommt am Abend ab 18 Uhr vorbei. Die erste Verkaufsstelle für den ausgewogenen, biologischen Dünger ist die Gärtnerei Hirschi in Aeschi, weitere sind geplant. Das sind die letzten, guten Neuigkeiten von der Wurmfarm, die letztes Jahr mit der Produktion in einem 31,5 mal 9,6 Meter grossen Tunnel startete. Allerdings halten Fuhrers fest, dass der Dünger kein Massenprodukt ist. Sie sind Pioniere und betreiben die erste Anlage dieser Grösse in der Schweiz mit dem entsprechenden finanziellen und zeitlichen Aufwand neben ihrem 22 Hektaren grossen Milchwirtschafts- und Mastbetrieb. **Positive Versuche** Ein Biobauer in der Innerschweiz macht als Gemüsebauer Versuche mit dem hochwertigen, natürlichen Dünger. Er hat Tomatenpflanzen mit herkömmlichem Dünger und mit Wurmerde gezogen. «Die Testergebnisse zeigen Vorteile für unser Produkt», freut sich Hans Fuhrer. Zu Beginn war das Wachstum stärker bei der Vergleichskultur mit Kunstdünger. Jetzt haben die Wurmerdepflanzen mit regelmässigem Wachstum die andern überholt, sind grüner, kräftiger, gesünder und langfristig im Vorteil, weil sie nicht überdüngt sind und sich holen können, was sie brauchen. Esther betont, dass sie Dünger in den Geranienkistchen unter die Erde mischt und noch wie beim Kuchen den Puderzucker, ein «Hämpfeli» dünn oben drüber streut. Auch Flüssigdünger könne hergestellt werden. Etwas Erde in die Giesskanne geben, mit Wasser auffüllen und giessen. Bis jetzt konnten 7000 Liter Wurmerde geerntet werden,

die vorerst in Kunststoffbigbags gelagert werden. Geliefert wurde das Substrat, das wie feiner Tabak oder Kaffeesatz aussieht, bereits ins Tropenhaus Frutigen, das 2007 durch einen Aufruf, Würmer als Futterrohstoff zu züchten, die Wurmproduktion ins Rollen brachte. Gegenwärtig werden im Tropenhaus versuchsweise je eine Reihe Bananen mit herkömmlichem organischem Dünger und mit Wurmerde gedüngt. **Noch mehr Ideen** «Ich beschäftige mich etwa einen Tag in der Woche mit der Wurmerde, fülle Mist und weitere Nahrung oben in die Behälter, kehre die unten durchs Gitter fallende Erde zusammen, reinige, siebe und schaufle sie von Hand in Behälter», erzählt Hans Fuhrer. Wenn der Ansturm gross würde, könnte er die Anlage noch ausbauen, rationalisieren und die Wurmerde maschinell abfüllen, denkt er in die Zukunft. Ausserdem laufen derzeit Versuche, Würmer fürs Tropenhaus zu produzieren. Und der initiative Bauer hat weitere Ideen. «Ich verkaufe Regenwürmer in Dosen an Fischer, liefere Würmer zum Ansetzen eines Komposthaufens und an Pferdeliebhaber, die damit ihren Pferdemist in Erde verwandeln können.» Auch bei der Wurmproduktion tüftelt er, und ihm schwebt vor, die Würmer in kleineren Kübeln arbeiten zu lassen. So, dass sie alle Nahrung verarbeiten und praktisch nur noch Würmer übrig bleiben. Rösi Reichen > 5.5.2011 / Berner Oberländer